

Feministische Theologie lehren

Zum Frauenforschungsprojekt
„Feministische Theologie an der Hochschule“

„Wie viele Frauen haben wohl einen Kurs ‚Einführung in die feministische Theologie‘ konzipiert und dabei immer wieder aufs Neue ihr eigenes ‚Rad erfunden‘? Diese war eine der Fragen, die vier Frauen nach einer Tagung der AG Feminismus und Kirchen 1995 dazu bewog, über die Situation der Lehre feministischer Theologie an den Hochschulen nachzudenken und auf die Suche zu gehen nach Ideen und Modellen, um die Vernetzung feministischer Theologinnen in der Lehre zu verbessern.

Dorothee Jungblut, Angelika Strotmann, Monika Jakobs und Stephanie Klein haben das Forschungsprojekt „Feministische Theologie an der Hochschule“ initiiert und jetzt den ersten Teil, eine Erhebung des Ist-Standes, abgeschlossen.

Die Idee: „Curriculum“ oder „Didaktik“?

Die Idee zum Projekt wurde in Bendorf im Mai 1995 geboren, und Geburtshelferinnen waren die Teilnehmerinnen der Arbeitsgruppe „Frauen in der theologischen Lehre“, die sich über ihre berufliche Situation als feministische Theologinnen an der Hochschule austauschten. Uns wurde schnell klar, daß die schwierige Situation der feministisch-theologischen Lehre an den Hochschulen neben massiven strukturellen und mentalen Widerständen von seiten der zumeist männlichen Professorenschaft auch an fehlender personeller Kontinuität liegt. Da feministische Theologinnen vor allem in ungesicherten, d.h. befristeten Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind, müssen junge Theologinnen immer wieder „das Rad neu erfinden“ und können nicht oder nur eingeschränkt auf die feministisch-theologische Arbeit ihrer Vorgängerinnen aufbauen. Aufgrund der fehlenden Kontinuität vor allem im Mittelbau ist es auch schwierig, Lehrerfahrungen auszutauschen.

Zunächst hatten wir die Idee, eine Art „Curriculum“ feministischer Theologie zu erstellen. Unter dem Begriff „Curriculum“ verstehen wir keinen

engen festgelegten Lehrplan, sondern methodische und inhaltliche Hilfen, um feministisch-theologische Veranstaltungen zu planen und durchzuführen. Diskutiert wurde auch der Begriff „Didaktik“. Doch ging es uns nicht nur um die Vermittlung von Inhalten, sondern auch um die Inhalte feministischer Theologie selbst bzw. um die Frage, wann (d.h. zu welcher Zeit des Studiums) kann ich welche Inhalte vermitteln? Dahinter stehen auch Erfahrungen mit einem zunehmenden Desinteresse von Studentinnen an Feministischer Theologie.

Die Weiterentwicklung der Projektidee

Zwei Probleme haben uns im folgenden am meisten beschäftigt:

1. *Wie soll ein solches „Curriculum“ aussehen?* Ist es nicht ganz unmöglich, ein allgemeines Curriculum Feministische Theologie zu erarbeiten? Kann ein solches Curriculum überhaupt den verschiedenen Ausbildungsformen gerecht werden (z.B. die verschiedenen Lehramtsstudiengänge, Fachhochschulstudium, Diplomstudiengang, Magisterstudium)?
2. *Auf welche Weise sollen und können wir überhaupt zum genannten „Curriculum“ kommen?* Es war schnell

klar, daß wir dafür auf die Mitarbeit vieler Frauen angewiesen sein würden, die – als Lehrende, Studentinnen oder Erwachsenenbildnerinnen – Erfahrungen in der feministisch-theologischen Lehre gesammelt haben. Um möglichst viele Frauen anzusprechen, entwickelten wir einen Fragebogen zur Situation Feministischer Theologie an deutschen Hochschulen. Dieser sollte zwei Teile haben: Fragen zur Institutionalisierung und Fragen zu Inhalten und Didaktik. Im Vordergrund stand und steht aber der Wille, auf dem Weg zur Entwicklung eines „Curriculums“ weiterzukommen. Entsprechend haben wir im Begleitschreiben des Fragebogens alle angeschriebenen Frauen auch um Unterlagen zu ihren Lehrveranstaltungen gebeten, mit dem Ziel, auf der Grundlage dieses Materials eine erste Fachtagung zum „Curriculum“ Feministische Theologie planen zu können.

Unterstützung durch die Universität des Saarlandes

Das Institut für Katholische Theologie an der Universität in Saarbrücken entwickelte sich im Verlauf der Arbeit immer mehr zum räum-

lichen und geistigen Zentrum. Immerhin arbeiteten mit Angelika Strotmann und Dorothee Jungblut hier schon zwei feministische Theologinnen zusammen und auch finanziell hatte die Anbindung an eine Uni mit den entsprechenden Ressourcen Vorteile. Dorothee Jungblut konnte ihren Doktorvater dafür gewinnen, unser Projekt als eines der Forschungsprojekte anzumelden, die aus Landesmitteln jährlich im Rahmen der Frauenforschung an der Uni gefördert werden. Tatsächlich wurde unser Antrag im September 1996 bewilligt, und wir erhielten 12.000 DM als Personalmittel.

Ab Wintersemester 1996/97 konnten wir dann zwei studentische Hilfskräfte, Valeska Winkler und Heidrun Herrmann, beschäftigen. Ihre ersten Aufgaben waren die Gestaltung des Fragebogens und die äußerst mühsame Arbeit des Adressenfindens. Neben den sich häufig überschneidenden bekannten Adressenlisten (AG, ESWTR), hatten wir auch den Ehrgeiz, Frauen an deutschen Hochschulen zu erreichen, die bisher in der „Szene“ noch nicht so bekannt waren.

Exemplarische Auswertung der Fragebögen

a. Rücklauf

Angeschriebene Frauen: 469
Eingegangene Rückmeldungen: 99 (21%)
Ausgefüllte Fragebögen: 80 (17%)
Davon mit sehr ausführlichen Unterlagen: 44 (ca. 10%)

Wie ist dieser Rücklauf zu bewerten? Es ist zu beachten, daß die Personalverzeichnisse der Hochschulen und Universitäten sehr oft nicht angeben, in welchem Gebiet und als was jemand in der entsprechenden Institution arbeitet. Daher vermuten wir unter den 469 angeschriebenen Frauen viele Nicht-Theologinnen. Dieses Problem hätten wir zum großen Teil umgehen können, wenn wir nur Frauen mit akademischem Titel angeschrieben hätten. Das aber wollten wir gerade nicht, da eine unserer Zielgruppen der akademische Mittelbau ist und viele der dort lehrenden Frauen (noch) keinen Dokortitel haben. Wir müssen wohl mit einer viel kleineren Zahl von Frauen rechnen, die überhaupt als Ansprechpartnerinnen für unser Projekt in Frage kamen.

Ebenfalls finden sich vermutlich unter den angeschriebenen Frauen viele, die ohne berufliche Anbindung an eine Hochschule promovieren oder sich habilitieren und damit keine Lehrerfahrungen haben.

Sind die bisher genannten Gründe für eine fehlende Rückantwort rein formaler Art, müssen wir damit rechnen, daß nicht wenige der angeschriebenen Theologinnen ambivalent bis negativ der Feministischen Theologie gegenüberstehen und sich aus diesem inhaltlichen Grund nicht gemeldet haben.

b. Art der Stellen / der Tätigkeit

Auswertbare Fragebögen insgesamt: 72
Keine Angabe: 6
Wiss. Mitarbeiterinnen: 26
Wiss. Assistentinnen: 9
Professorinnen: 12
Lehrbeauftragte: 12
Akdamische (Ober)rätinnen: 3
Privatdozentinnen: 2
Studienrätin i.A.: 1
Wiss.Hilfskraft: 1
Befristete Stellen: 61%
Mittelbau: 18%

Die überwiegende Mehrheit der Frauen, die geantwortet haben, sind dem Mittelbau der Hochschulen zuzurechnen, nur eine Minderheit den Professorinnen. Allerdings ist diese Minderheit mit 18% durchaus respektabel, wenn man von einem Professorinnenanteil von insgesamt 4% an allen deutschen Hochschulen ausgeht. Das Verhältnis von Mittelbau und Lehrstuhlinhaberinnen spiegelt insgesamt die Situation von Dozentinnen wider. Wenn Frauen an Hochschulen lehren, dann tun sie das im Mittelbau und nicht als Professorinnen. Daß die Mehrheit der Mittelbaustellen befristet ist, entspricht der deutschen Hochschulpolitik, wirft aber auch ein entsprechendes Licht auf die ungesicherte finanzielle und berufliche Situation vieler weiblicher Lehrkräfte an den Hochschulen.

c. Lehrveranstaltungen zur feministischen Theologie

Angaben von insgesamt 34 Hochschulen/ Fakultäten (17 ev./ 16 kath.)
361 Lehrveranstaltungen insgesamt in den vergangenen fünf Jahren
z.B.
Hamburg/ Ev. Theol. 46
Münster/ Kath. Theol. 30
Würzburg/ Kath. Theol. 27
Berlin/ Ev. Theol. 23
Bethel/ Kirchl. Hochschule 14

Fächer:
130 Biblische Theologie
115 Systematische Theologie
58 Historische Theologie
58 Praktische Theologie

Es muß davon ausgegangen werden, daß die Mehrzahl dieser Lehrveranstaltungen über externe Lehraufträge (bzw. Gastvorlesungen) abgedeckt (z.B. Hamburg: 33 von 46 Lehrver-

anstaltungen) oder von Frauen aus dem Mittelbau gehalten wurde. 11 Hochschulen gaben mehr als 10 fem.-theol. Lehrveranstaltungen an. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß die kleineren und finanziell weniger gut ausgestatteten Hochschulen und Fachrichtungen gerade was die Anzahl der Lehraufträge betrifft mit den größeren Fachbereichen und Fakultäten nicht konkurrieren können.

d. Probleme von Frauen, die (feministische) Theologie lehren

Angaben insgesamt: 40

Keine Probleme: 14

Probleme: 26

Meiner Meinung nach sind alle von den 26 Frauen genannten Probleme zwei Gruppen zuzuordnen:

- Probleme als „Theologie lehrende Frau“ (alltäglicher Sexismus in der Sprache, Einschüchterungsversuche und paternalistisches Gehabe seitens der Männer, Hierarchieprobleme (3x), Nicht-Anerkennung weiblicher Autorität und Kompetenz seitens Studenten und Kollegen, Zurückhalten von Informationen, Mangel an Vorbildern, mangelnde Förderung für weiblichen Nachwuchs)
- Probleme als feministische Theologin (Abwerten der Feministischen Theologie ins Lächerliche und Exotische (6x), grundsätzliches Infragestellen der Notwendigkeit Feministischer Theologie, Beschränkung Feministischer Theologie auf sogenannte „feministische“ Bereiche, Notwendigkeit von Doppelkompetenz: Fachwissen und Feministisches Wissen; mangelnder Austausch mit anderen Frauen, die feministisch lehren)

Eine Frau ist mehr Frau als ein Mann Mann

Im folgenden ein Zitat, das sehr prägnant die Situation vieler (feministische) Theologie lehrende Frauen wiedergibt: „Gerade in der Theologie mache ich die Erfahrung, daß ich als Assistentin eher als Frau wahrgenommen werde, sei es im Positiven oder Negativen: Der Assistent ist geschlechtsneutral, von ihm wird inhaltliche Qualifikation erwartet. Die Assistentin wird oft eher als ‚weibliche Ergänzung‘ verstanden; Proseminare, in denen die Frauenfrage eine Rolle spielt, werden selbstverständlich von ihr erwartet – von einem Assistenten jedoch nicht automatisch Lehrveranstaltungen zur Reflexion der Männerrolle. Eine Frau in der Theologie ist allein durch ihre Existenz mehr Frau als ein Mann Mann. Eine Frau hat weniger

Chancen, wirklich sachlich beurteilt zu werden. Entweder wird sie hochgelobt, weil endlich eine Frau in der Theologie ist, oder sie wird argwöhnisch beobachtet, ob sie ‚zu feministisch‘ ist.“

Wie gehts weiter? – „Zwischen Materialsammlung und Curriculum“

Die Unterstützung unseres Projektes durch die Universität des Saarlandes ist im Mai ausgelaufen, d.h. die studentischen Hilfskräfte stehen nicht mehr zur Verfügung. Dorothee Jungbluts Vertrag als wissenschaftliche Mitarbeiterin ist schon Ende Januar ausgelaufen. Die Frage „Wie gehts weiter?“ stellt sich für unser Projekt daher ganz existentiell. Es muß auf jeden Fall auf mehrere Füße gestellt werden.

Auf Grund dieser personell ausgedünnten Situation tendieren wir vier Frauen von der Kerngruppe dahin, die Erarbeitung eines Curriculums zurückzustellen und zunächst eine an den Bedürfnissen verschiedener Dozentinnen ausgerichtete Materialsammlung zur Feministischen Theologie zu erarbeiten, in der dann auch Teile der uns zugesandten Lehrunterlagen eingehen könnten. Auf einer **Wochenendtagung vom 4. bis 6. Dezember 1998 in Mainz** wollen wir uns über die Frage des weiteren

Vorgehens mehr Klarheit verschaffen, allerdings weniger theoretisch-abstrakt als vielmehr empirisch-konkret. Dort soll es um folgendes gehen:

- Vorstellung und Diskussion der Fragebogenauswertung
- Austausch zur Einschätzung der Situation der feministischen Theologie an den Hochschulen und der eigenen Situation als feministische Theologin
- Diskussion über Ziele feministisch-theologischen Lehrens und Lernens
- Entwicklung von „Bausteinen“ feministisch-theologischen Lehrens an den Hochschulen.

Zu diesem Wochenende laden wir nicht nur diejenigen herzlich ein, die uns ihren Fragebogen zurückgeschickt oder ihr Interesse an unserem Projekt geäußert haben, sondern auch alle die, die bisher unser Projekt noch nicht kannten, sich aber durch diesen Artikel als **Lehrende und Lernende** von ihm angesprochen fühlen und mit uns zusammen für die inhaltliche, didaktisch-methodische und emotionale Stärkung der in der Lehre arbeitenden feministischen Theologinnen arbeiten möchten.

Informationen und Anmeldungen zum Seminar „Feministische Theologie lehren“ vom 4. bis 6. Dezember 1998 in Mainz bis zum 31. Oktober bei:

Dr. Angelika Strotmann, Institut für Kath. Theologie, Universität des Saarlandes, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken.